

Berliner Festspiele

#maerzmusik

**Maerz  
Musik** Festival  
für  
Zeitfragen  
22.3. ————— 31.3.2019



Lesung & Film

Stadt ohne Juden  
29.3.2019



Lesung

## HUGO BETTAUER

### **Die Stadt ohne Juden**

Ein Roman von übermorgen (1922)

**Josef Bierbichler, Samuel Finzi** Sprecher

Film

### **Die Stadt ohne Juden**

Stummfilm nach einem Roman

von Hugo Bettauer (AUT 1924)

**Hans Karl Breslauer** Regie

**Hans Karl Breslauer, Ida Jenbach** Drehbuch

**Walterskirchen und Bittner** Produktion

**Hugo Eywo** Kamera

**Olga Neuwirth** Musik zu „Die Stadt ohne Juden“

für verstärktes Ensemble und Zuspielung (2017)

Besetzung

**Johannes Riemann** Leo Strakosch

**Eugen Neufeld** Bundeskanzler Dr. Schwertfeger

**Hans Moser** Rat Bernart

**Karl Thema** Rat Linder

**Anna Miley** Tochter Lotte

**Ferdinand Mayerhofer** Rat Volbert

**Mizi Griebel** Volberts Frau

**Hans Effenberger** Alois Carroni

**Gisela Werbezirk** Köchin Kathi

**Armin Berg** Kommis Isidor

**Sigi Hofer** Schankknecht Moritz

### **Ensemble PHACE**

**Alfred Reiter** Klangregie

**Nacho de Paz** Leitung

*Excerpt from „Immer wieder Österreich“, recorded by John Otti Band,  
composer not identified, Copyright Control.*

Eine Produktion von PHACE, Wiener Konzerthaus, Elbphilharmonie Hamburg,  
Ensemble intercontemporain, Barbican Centre, Sinfonieorchester Basel und ZDF / Arte  
in Kooperation mit Wien Modern und Filmarchiv Austria

Mit Unterstützung von Österreichisches Kulturforum Berlin

# Die Stadt ohne Juden

„Die Stadt ohne Juden“ ist ein österreichischer Stummfilm aus dem Jahr 1924, der auf dem gleichnamigen, 1922 erschienenen Roman von Hugo Bettauer basiert. Hintergrund war die Masseneinwanderung osteuropäischer Juden während und nach dem Ersten Weltkrieg vor allem nach Wien und Berlin. Die Flüchtlingsströme verschärften den latenten Antisemitismus, die „Judenfrage“ wurde zum Thema politischer Auseinandersetzungen.

Regisseur Hans Karl Breslauer verfasste zusammen mit Ida Jenbach das Drehbuch. Wien wurde im Film zu einer imaginären „Utopia“, und auch die im Buch explizit genannte Parteienlandschaft erfuhr deutliche Veränderungen. Dennoch orientierte sich der Film im Wesentlichen an der Romanvorlage und folgte der satirisch verbrämten Dystopie ebenso wie dem humanistischen Schlussappell: Nur im friedlichen Zusammenleben von Juden und Christen ist eine gute Zukunft möglich. Wenige Monate nach der Uraufführung des Films am 25. Juli 1924 in Wien wurde Hugo Bettauer Opfer eines Attentats. Nach einer wochenlangen Medienkampagne gegen ihn wurde er von dem Zahntechniker und Nationalsozialisten Otto Rothstock am 10. März 1925 niedergeschossen, am 26. März 1925 erlag Bettauer seinen schweren Verletzungen. Der Film gelangte danach nur noch sporadisch zum Einsatz, eine letzte Aufführung vor dem Zweiten Weltkrieg lässt sich 1933 in einem Amsterdamer Theater nachweisen, wo der Film als Zeichen gegen Hitler-Deutschland noch einmal gezeigt wurde.

Fast 60 Jahre später gelang es dem Filmarchiv Austria, ein erstes Fragment von „Die Stadt ohne Juden“ in den Niederlanden aufzufinden, vermutlich jenes Material, das 1933 in Amsterdam gelaufen war. 2015 machte man dann auf einem Pariser Flohmarkt einen Sensationsfund: Große Teile des bis dahin als verschollen gegoltenen Materials wurden wiederentdeckt, darunter Sequenzen über das jüdische Leben in Wien mit klar antisemitischer Konnotation, Szenen, die offene Gewalt und Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung zeigen sowie der komplette, bislang gänzlich fehlende Schluss.

Auf dem Höhepunkt der europäischen Flüchtlingskrise und inmitten richtungsweisender Präsidentschaftswahlkämpfe 2016 in Österreich und den USA, welche jeweils die Frage der Flüchtlinge und Migration in den Mittelpunkt stellten, startete das Filmarchiv Austria die bisher größte Crowdfunding-Kampagne des Landes im Kulturbereich. Über 700 private



Unterstützer\*innen weltweit ermöglichten mit ihrem einzigartigen zivilgesellschaftlichen Engagement die Sicherung des neu aufgefundenen Materials und die integrale Restaurierung dieses eminent wichtigen österreichischen Stummfilms, der zum Symbol für die Bedeutung des filmkulturellen Erbes und auch zu einem politischen Statement wurde.

In der sagenhaften Republik Utopia, Adresse Ballhausplatz in Wien, herrscht Unruhe. Die Arbeiter gehen auf die Straße, das Geld ist nichts mehr wert, Spekulanten treiben mit ihrer Habsucht die Inflation voran. Das Volk macht die Juden für die negativen Entwicklungen verantwortlich und fordert ihre Ausweisung. Bundeskanzler Dr. Schwertfeger (Eugen Neufeld), zunächst reserviert, greift die Stimmung der Bevölkerung auf und setzt sich an die Spitze der antisemitischen Bewegung. Es wird ein Gesetz beschlossen, das für Utopia drastische Folgen hat: Die Juden werden tatsächlich ausgewiesen.

Nach dem erhofften wirtschaftlichen Aufschwung tritt bald der kulturelle und wirtschaftliche Verfall ein. Das Land ist nunmehr von den internationalen Kapitalbeziehungen abgeschnitten, in den Schaufenstern von Bisquit & Bruder sind nur mehr Loden und Barchent zu finden, die Stadt „verdorft“. In den Theatern werden nur noch Werke von Ludwig Ganghofer und Ludwig Anzengruber gespielt. Viele



© Filmarchiv Austria

Kaffeehäuser stehen leer und werden zu Stehbierhallen umgebaut. Der Kanzler bereut seine Entscheidung zusehends und verfällt in Lethargie – das Dilemma scheint unauflöslich. Da tritt der Protagonist Leo Strakosch (Johannes Riemann), ein Jude und Geliebter von Lotte (Anny Milet), einer Nichtjüdin, auf den Plan: Mit gefälschten Papieren kehrt er inkognito als Kunstmaler aus Paris zurück und versucht, mit einer doppelten List den Juden die Rückkehr zu ermöglichen.

Zum einen lässt er in der ganzen Stadt Plakate im Namen „wahrhaftiger Christen“ affichieren, die auf die Verschlechterung der Lage durch die Ausweisung der Juden aufmerksam machen. Zum anderen besticht er den Dienstboten des Antisemiten Rat Bernart (Hans Moser in seiner zweiten Filmrolle!), um diesen mit Hilfe von Alkohol und Schlafmitteln von der entscheidenden Abstimmung im Parlament fernzuhalten. Damit gelingt es, die Zweidrittelmehrheit im Parlament zu erlangen.

Während sich Rat Bernart in einer klaustrophobischen Wahnvorstellung verliert – in dieser berühmten, expressionistisch inszenierten Szene wähnt sich Hans Moser von leuchtenden Davidsternen umgeben – kehren die Juden wieder in die Stadt zurück. Der Wiener Bürgermeister Karl Maria von Laberl begrüßt den ersten zurückgekehrten Juden.

Ernst Kieninger / Filmarchiv Austria

## **Josef Bierbichler**

Bierbichler ist geborener Landwirt, verdient Geld als Schauspieler, schreibt Kolumnen und gelegentlich ein Buch, hat 2 Filme geschrieben und inszeniert, und verweigert sich, wo es geht, fotografiert zu werden. Er ist um die 70 und lebt in der Nähe von München.

## **Samuel Finzi**



© N.N.

Samuel Finzi spielt bereits während seines Studiums erste Theater- und Kinorollen. Schon sehr früh begegnet er Regisseur\*innen, die das europäische Theater und den Film wesentlich mitprägen. Unter anderem arbeitet er am Theater mit Benno Besson, Dimiter Gotscheff, Frank Castorf, Jürgen Gosch und Robert Wilson. Im Film sind es die Zusammenarbeiten mit Michael Glawogger, Oliver Hirschbiegel, Peter Popzlatev, Sönke Wortmann und Til Schweiger, die ihn einem breiteren Publikum bekannt machen. Für seine vielgestaltigen, geistreichen Darstellungen wurde er u.a. mit dem Gertrud-Eysoldt-Ring, dem Golden Chest Award als bester männlicher Darsteller beim International Television Festival Plowdiw und dem Theaterpreis Berlin ausgezeichnet. Neben seinen Theater Engagements an allen wichtigen deutschsprachigen Bühnen spielt Samuel Finzi in vielen Film- und Fernsehproduktionen. Dabei überzeugt er sowohl in Publikumserfolgen als auch in Independent-Filmen. Zurzeit spielt er am Deutschen Theater in Berlin, am Schauspiel Hannover und am Burgtheater in Wien. Im Kino war er zuletzt 2018 in „Der Hauptmann“ und „Klassentreffen 1.0“ zu sehen.

## Olga Neuwirth



© Harald Hofmann

Olga Neuwirth wurde 1968 in Graz (Österreich) geboren. 1986 studierte sie in San Francisco am Conservatory of Music und am Art College Malerei und Film. In Wien führte sie ihre Studien an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst sowie am Elektroakustischen Institut weiter. Wesentliche Anregungen erhielt sie durch die Begegnungen mit Adriana Hölszky, Tristan Murail und Luigi Nono.

1991 wurde Olga Neuwirth mit ihren beiden Mini-Opern nach Texten von Elfriede Jelinek mit nur 22 Jahren das erste Mal international bekannt. 1998 kam ihr erstes abendfüllendes Musiktheater „Bählamms Fest“ mit einem Libretto der Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek nach Leonora Carrington in einem Bühnenbild der Brothers Quay bei den Wiener Festwochen zur Uraufführung. Ihr für Pierre Boulez und das London Symphony Orchestra geschriebenes Werk „Clinamen / Nodus“ war nach der Londoner Uraufführung 2000 in einer weltweiten Tournee zu hören. Neuwirth lässt sich oft von anglo-amerikanischen Kulturen inspirieren, so z.B. in ihrem 2003 uraufgeführten Musiktheater „Lost Highway“ nach David Lynchs gleichnamigem Film. Seit ihrer Teenager-Zeit interessiert sich Olga Neuwirth für Wissenschaft, Architektur, Literatur, Film und Bildende Kunst, und daher lässt sie in vielen ihrer Stücke seit den frühen 1990er Jahren Ensemble, Elektronik und Videoeinspielungen zu einem genreübergreifenden visuellen

und akustischen Sinnerlebnis verschmelzen. Dafür gilt sie in der sogenannten Neuen Musik-Szene als Pionierin. Olga Neuwirth erhielt verschiedene nationale und internationale Preise, u. a. 2010 den Großen Österreichischen Staatspreis.

2012 gab es die Premieren gleich zweier neuer Musiktheaterwerke: „The Outcast“ nach dem Leben und Werk von Herman Melville und „American Lulu“, eine Neuinterpretation von Alban Bergs „Lulu“. „Masao / Clocks without Hands“, geschrieben für die Wiener Philharmoniker, wurde im Mai 2015 in Köln unter Daniel Harding uraufgeführt.

Das Schlagzeugkonzert „Trurljade – Zone Zero“ wurde beim Lucerne-Festival unter der Leitung von Susanna Mälkki mit Victor Hanna uraufgeführt, wo Olga Neuwirth 2016 als Composer-in-Residence im Zentrum stand. Weitere Aufführungen erfolgten beim Musikfest Berlin und bei Wien Modern.

Im Februar 2018 wurde das neue Flötenkonzert „Aello – ballet mécanomorphe“ vom Swedish Chamber Orchestra und der Flötistin Claire Chase uraufgeführt. Am 4. August 2018 feierte Olga Neuwirth ihren 50. Geburtstag. Die internationale Musikwelt würdigt die Komponistin zu diesem Anlass mit zahlreichen Konzerten. Dazu zählen die Uraufführung der revidierten Fassung des Music-stallation-theaters „The Outcast“ sowie die Uraufführung von Neuwirths Live-Vertonung des restaurierten Stummfilms „Die Stadt ohne Juden“ bei Wien Modern und die UK-Erstaufführung von „Aello – ballet mécanomorphe“ bei den BBC Proms. In Arbeit ist ihre neue Oper „Orlando“, die Ende 2019 an der Wiener Staatsoper Premiere feiert.

Olga Neuwirth ist seit 2006 Mitglied der Akademie der Künste Berlin und seit 2013 Mitglied der Akademie der Künste München.



© Pablo Albacete

## Nacho de Paz

Der Dirigent Nacho de Paz (\*1974) widmet sich vor allem der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Er hat am Conservatorio Superior de Música Eduardo Martínez Torner del Principado de Asturias Klavier, am Conservatorio Municipal de Música de Barcelona Komposition sowie an der Universität Autònoma de Barcelona und der Universidad Complutense de Madrid Kunstgeschichte und Musikwissenschaft studiert und wurde mit mehreren Kompositionspreisen ausgezeichnet. Kurse bei Arturo Tamayo und Pierre Boulez führten ihn zum Dirigieren. Sein Studium schloss er 2006 an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main ab. Er hat über 300 Uraufführungen und die spanischen Erstaufführungen von Werken wie Luigi Nonos „Prometeo“ und Karlheinz Stockhausens „Gruppen“ dirigiert. Als Gastdirigent leitete er u. a. Orquesta y Coro Nacionales de España, das Orquesta Sinfónica de Madrid, Joven Orquesta Nacional de España, Orquesta Simfónica de Barcelona i Nacional de Catalunya, Orquesta Sinfónica de Euskadi, Bilbao Orkestra Sinfonikoa, das Orchester des Teatro Nacional de São Carlos in Lissabon, Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Radio Symfonie Orkest, Ensemble Modern, Ensemble Musikfabrik, Klangforum Wien, die Neuen Vocalsolisten und PHACE. Die Kooperation von Nacho de Paz und PHACE erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch Acción Cultural Española (AC/E).



© LaurentZiegler

## PHACE

Leidenschaft, Feuer und unbändige Lust, Musik am Puls der Zeit ohne Genre Grenzen. Raus aus dem Elfenbeinturm und hinein ins Abenteuer der vielgestaltigen, zeitgenössischen Musikwelten. Mit größtem Enthusiasmus wollen die zehn Solist\*innen von PHACE und sein künstlerischer Leiter Reinhard Fuchs ihr Publikum auf Reisen in kostbare, poetische Welten mitnehmen. PHACE tut dies mittlerweile seit vielen Jahren mit speziellen Konzertformaten, Musiktheaterproduktionen und spartenübergreifenden Projekten mit Tanz, Theater, Performance, Elektronik, Video, Turntablisten, Installationen u. v. m. Seit der Gründung 1991 als ensemble on\_line durch den Dirigenten und Komponisten Simeon Pironkoff und nach einem Relaunch 2010 unter dem Namen PHACE hat die Suche nach dem Neuen über viele Jahre tiefgehende künstlerische Freundschaften mit zahlreichen renommierten Komponist\*innen, Dirigent\*innen und Musiker\*innen hervor gebracht. Mehr als 200 Werke sind so bisher in Auftrag gegeben, uraufgeführt und viele davon auf zahlreichen Tonträgern veröffentlicht worden. Offenheit, Neugier zum Experiment und höchster künstlerischer Anspruch sind die Triebfedern des Ensembles, das regelmäßig durch Musiker\*innen und Gästen aus den verschiedensten Kunst disziplinen erweitert wird. Im Herbst 2012 hat PHACE seine künstlerische Heimat mit einem eigenen Zyklus im

## Alfred Reiter

Wiener Konzerthaus gefunden und ist mit 25–30 Konzerten jährlich bei den wichtigsten Konzerthäusern und Festivals international zu Gast: Avignon Festival, L'auditori Barcelona, Barbican Center London, BBVA Bilbao, Berliner Festspiele, Bludenzener Tage zeitgemäßer Musik, Brucknerhaus Linz, Carinthischer Sommer, Contempuls Prag, d'Automne à Paris, deSingel, Ensem Festival Valencia, Elbphilharmonie Hamburg, Huddersfield Contemporary Music Festival, Klangspuren Schwaz, King's Place London, Le Parvis Scène nationale Tarbes Pyrénées, March Music Days Ruse, Music Olomouz, Musica Strasbourg, Mixtur Barcelona, Osterfestival Krems, Osterfestival Tirol, Philharmonie Luxembourg, Rainy Days Luxembourg, Salzburger Festspiele, Salihara Festival Indonesien, Sampler Series Barcelona, SonEMUS Festival Sarajevo, Stadsschouwburg Amsterdam, Thaliatheater Hamburg, Transart Bozen, Ultraschall Berlin, Wien Modern, Wiener Festwochen, Wiener Konzerthaus, u.v.m.

Alfred Reiter, Sounddesign, 1977 in Oberösterreich geboren, studierte Tonmeister und Konzertfach Saxofon an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Auftritte und Konzertreisen mit den Wiener Philharmonikern, dem Orchester der Wiener Staatsoper, Mozarteumorchester Salzburg, den Wiener Symphonikern folgten. Alfred Reiter ist Mitglied beim Danubia Saxofonquartett Wien und bei Jazz- und Improvisationsensembles. Er gestaltete das Sounddesign und die Musik für verschiedene Multimedia-Projekte (Mozartheater Vienna, Glocknerrama Klagenfurt, Swarovski Kristallwelten). Seither arbeitet er mit Ensembles wie dem Ensemble Phace, Ensemble Nickel, Low Frequency Orchestra, das Klarinettenduo Stump-Linshalm, Eva Reiter, Jorge Sanchez-Chiong und den Musikfestivals wie Wien Modern, musikprotokoll (steierischer herbst), Klangspuren Schwaz, Transart, Bregenzer Festspiele (KAZ), Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik, Moving Sounds Festival New York, u.v.m. zusammen und ist dort für Klangregie und Live-Elektronik verantwortlich.

# Impressum / Imprint

## MaerzMusik – Festival für Zeitfragen / MaerzMusik – Festival for Time Issues

Künstlerische Leitung / *Artistic Director*  
Berno Odo Polzer  
Organisationsleitung / *Head of Organisation*  
Ilse Müller  
Produktion / *Production*  
Linda Sepp, Ina Steffan, Jade Tan (Praktikantin / *Trainee*),  
Friedrich Weißbach, Jakob Claus (Mitarbeit /  
*Collaboration Thinking Together*)  
Spielstättenleitung und Künstlerbetreuung /  
*Venue Management and Artists Service*  
Karsten Neßler, Katalin Drabant, Thalia Hertel,  
Anna Crespo Palomar, Juliane Spencer  
Technische Produktionsleitung / *Head of Technical Production*  
Matthias Schäfer  
Bühnentechnik / *Stage Technicians*  
Harald Adams, Pierre Joël Becker, Sybille Casper, Birte Dördelmann,  
Stefan Frenzel, Daniel Gierlich, Victor Haberkorn, Susanne Honnef,  
Karin Hornemann, Ivan Jovanovic, Ingo Köller, Ricardo Lashley,  
Anne LeLievre, Hjordis Imke Linde, Mirko Neugart, Jason Osayi,  
Felix Petzold, Christoph Reinhardt, René Schaeffges, Juliane Schüller,  
Manuel Solms, Julie Louise Speck, Felix Stoffel, Camillo Weber, Daniel  
Weidmann, Martin Zimmermann, Matthias Zülke  
Beleuchtung / *Lighting*  
Günhan Bardak, Christian Benz, Severin Beyer, Frank Brösa,  
Katrin Büttner, Andreas Harder, Kathrin Kausche, Mathilda Krusche,  
Matthias Kümmler, Wolfgang Kunwald, Ruprecht Lademann,  
Boris Meier, Juri Rendler, Franziska Robitsch, Michael Rudolph,  
Lydia Schönfeldt, Frank Szardenings, Jens Tuch, Bastian Vogel,  
Tajima Sachiko Zimmermann  
Ton, Videotechnik, Projektionstechnik /  
*Sound, Video, Projections*  
Aiks Dekker, Detlef Feiertag, Florian Fischer, Jörn Gross, Stefan Höhne,  
Jürgen Kramer, Tilo Lips, Thomas Meier, Hartwig Nickola,  
Ulla Pittermann, Felix Podzwadowski, Fernando Quartana,  
Tony Scheuermann, Torsten Schwarzbach

Stand / *Dated*: 18.3.2019

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten /  
*We reserve the right to make alterations to the programme and casting.*

## Abendprogramm / *Programme Information*

Herausgeber / *Editor* Berliner Festspiele  
Redaktion / *Editorial Department*  
Dr. Barbara Barthelmes, Ilse Müller  
Grafik / *Graphic Design* Christine Berkenhoff  
Presse / *Press Officers* Patricia Hofmann, Ida Steffen  
Visuelles Konzept & Design / *Visual Concept & Design*  
Eps51  
Herstellung / *Production* Medialis Offsetdruck GmbH, Berlin

© 2019. Berliner Festspiele, die Autor\*innen und Fotograf\*innen.  
Alle Rechte vorbehalten. Abdruck (auch auszugsweise) nur mit  
Genehmigung der Herausgeber\*innen und Autor\*innen.  
Copyright 2018. *Berliner Festspiele, the authors and photographers.*  
All rights reserved. Reprints (including extracts) can only be made  
with the permission of the publishers and authors.

## Veranstalter / *Presented by*

Berliner Festspiele  
Ein Geschäftsbereich der  
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH /  
*A Division of Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH*

Intendant / *Director*  
Dr. Thomas Oberender  
Kaufmännische Geschäftsführung / *Commercial Director*  
Charlotte Sieben  
Leitung Kommunikation / *Head of Communication*  
Claudia Nola

Berliner Festspiele  
Schaperstraße 24, 10719 Berlin  
T + 49 30 254 89 0  
info@berlinerfestspiele.de  
berlinerfestspiele.de

Gefördert durch / *Funded by*



Die Auftraggeber der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

## Reader 2017 + 2018 + 2019

Im Reader finden Sie Originalbeiträge von  
Künstler\*innen, Essays, Graphiken und Fotos.  
Erhältlich ist er hier vor Ort und im Online-Shop.  
Der Reader 2019 kostet € 6.  
Sie können die Reader 2017 und 2018  
zusätzlich im Paket zum Preis von € 4 erwerben.  
Viel Spaß beim Schmökern!



